

Nro. II.

Botanische Zeitung.

Regensburg, Freitags am 15. Junius 1804.

1. Correspondenz - Nachrichten.

Auszug eines Schreibens des Herrn Grafen von Sternberg an Herrn Prof. Duval, d. d. Bassano in Oberitalien den 8ten Mai 1804.

Meinem Vorsatz getreu eilte ich durch die kälteren Gegenden des nördlichen Tyrols über den Brenner, wo den noch kaum schmelzenden Schnee der Frühlings-Safran (*Crocus vernus*) weiß und blau umsäumt, gleichsam wie die Taube aus der Arche vorausgesandt, um zu erfahren, ob die schönern Gespielen sich hervor wagen dürfen. — Wasserreich stürzten unzählige Cascaden in den wildströmenden Eisak; die Lerchen-Tanne, welche um Seefeld schon herrlich grünte, war hier noch nadellos. Doch nicht lange dauerten diese wilden Scenen; in Brixen empfing uns der herrlichste Frühling. Im untern Thal wogte das Korn in ährenreichen Wellen; die Wiesen waren mit Blumen geschmückt, der Weg mit blühenden

L

Gesträuchen, als *Pinus Amelanchier*, *Prunus Mahaleb*, *Berberis vulgaris* und *Coronilla Emerus* bekränzt; die unterste Hälfte der Berge prangte in der herrlichsten Mischung der sanftesten Abstufungen von Grün des *Carpinus Ostrya*, *Fraxinus Ornus*, *Celtis orientalis*, *Juglans regia* und einzeln, doch selten, *Quercus Robur*. Von der Hälfte der Berge an begann das dunklere Grün der Tannen und Föhren; hie und da durch dunkelgrüne Rasenmatten unterbrochen, und mit Schnee durchstreute Fels-Kuppen schlossen dieses Gemälde, von dem reinesten Aether umflossen. — Man kann sich nichts reizenderes denken, als den Weg von Brixen nach Botzen in dieser Jahreszeit. Von Botzen nach Trient ist zwar die flache Seite an der Etsch durch Moräste und Ueberschwemmungen etwas entstellt, dafür wohnen aber in den Gebüschern unzählige Nachtigallen, die neugierig den Reisenden umflattern, und das Rasseln des Wagens überschmettern; ich bezahlte den Postillionen doppeltes Trinkgeld, um recht langsam zu fahren, und öfters stille zu halten, wobei mir noch überdies manche interessante Pflanze, die ich sonst übersehen hätte, in die Hände fiel.

Von Trient durch das höhere aufgeschwemmte Thal Val Sogana ist der Weg weniger interessant, die Gegend von Pergine und den Lago di Lerici ausgenommen, und ziemlich arm an Pflanzen, wenigstens in der Nähe der Strafe. — — — — So sehr ich übrigens geeilt habe, so komme ich für die niedrigen Gegenden schon spät; man fängt schon an, die Wiesen zu mähen, und an den Hügeln ist schon vieles verblüht. Indefs wenn ich alle Tage so glücklich bin, als heute, so werden Sie Freude an meinem Herbarium erleben. Von *Erithronium Dens canis* fand ich gerade noch ein dürftiges Exemplar im Verblühen, und eine herrliche Varietät von *Ophrys myodes*. — — —

Die mittägigen Felsen sind, wie mit einer glühenden Matte, von dem kleinen vegetabilischen Salamander, der *Saponaria ocymoides*, überdeckt. Dies giebt den Botanikern einen Wink, diese Pflanze in den botanischen Garten auf die künstlichen Felsen oder Mauern zu versetzen.

Bassano den 30. Mai.

Den ersten Abschnitt meiner Reise habe

ich glücklich vollbracht. Ich besuchte bisher die Subalpina in der hiesigen Gegend, (weil die höhern Gebürge wegen dem Schnee noch nicht zu besteigen waren) wobei mir manche, den Flachländern und selbst den Salzburger Gebürgen, fremde Pflanze, z. B. *Serapias labiata*, *Scrophularia verna*, nebst einer *Euphorbia*, die ich noch unter keine Beschreibung bringen konnte, zu Theil wurde. Von Bassano gieng ich nach Padua, um mich mit dem liebenswürdigen Prof. Bonato über meine künftige Reise zu besprechen, und dann nach Venedig, um mir von dem Gouverneur eine allgemeine Empfehlung an alle Kreishauptleute zu verschaffen, damit ich in diesem Lande, wo das Reisen in abgelegenen Gebürgen mehrern Schwürigkeiten unterworfen ist, als bei uns, keine Hindernisse finden möge.

In Venedig hatte ich einen einzigen Tag gutes Wetter, welchen ich a le lido zubrachte, die eigentlichen Salzpflanzen waren noch nicht in der Blüthe, doch fand ich verschiedene von Zanichelli daselbst angegebene, mehrere, welche er nicht anführt, und eine *Sherardia* und *Asperula*, welche mir ganz unbekannt sind, *Conferven* und *Fucus* auf *Ceratilien* geheftet,

und mehrere interessante Gegenstände, welche ihnen gewifs Vergnügen machen werden. Von Venedig gieng ich zu Wasser wieder zurück bis Padua, wo *Gladiolus communis fl. rubro et albo* beinahe das einzige Unkraut zwischen den Saaten ausmacht, besahe hier das Kabinet des Abtes zu Sancta Justina Basilis Tergi, welches blofs Produkte aus den Eugareischen Hügeln enthält, um welche Neptun und Vulcan mit beinahe gleichem Recht kämpfen, und betrat endlich den 25ten diese Reise. Ich besuchte die warmen Bäder von Abaro, Monte ortone und Battaglia, die heissesten haben 67 Reaum. Bis zu dem 40ten Grad wagt sich unter verschiedener Form und Gestalt die *Ulva termalis Vandelii*, welche, wo ich nicht irre, Linné nach einer von Vandelio eingeschickten Zeichnung *Ulva labyrinthiformis* genannt hat, diese veränderte Gestalt erhält sie aber blofs durch das Aufsteigen der Luftblasen, welche sich durch diese Pflanze entwickeln, welche durch das Wasser, welches alles incrustirt, schon entstellt ist, und nunmehr zu einem röhrenförmigen Gewächs wird. Ich habe mir Mühe gegeben, einige dieser Formen zu erhalten, allein da ich mit keinen Glasscheiben

versehen war, um sie sogleich dazwischen zu bringen, so ist es mir nicht gelungen. In dem Wasser selbst wächst, so lange es über 15 Grad Wärme hält, keine Pflanze, dann aber auch alle gewöhnliche Scirpi und Potamogeta; auf die heissen Steine der Ufer wagen sich ihrer mehrere, ja selbst die kleine *Chironia inaperta* so dicht als möglich. Auf den Hügeln von Monte Ortare fand ich viele schöne Pflanzen, weniger interessant war meine Ausbeute auf den höchsten dieser Hügel, Monte Verda genannt, den ich eigentlich bloß um seine Höhe zu nehmen, und die Uebersicht aller Eugareen zu genießsen, bestiegen habe. Die interessanteste aller Excursionen in botanischer Hinsicht war diejenige, die ich am 27ten von Battaglia durch Val. St. Zibio nach Argua, und von hier durch Lafro negro nach Mont Selioe machte. Was mich am meisten erfreute, war, daß ich die *Ruta Patavina* *), welche auf

*) Diese seltene Pflanze ist im 6ten Fascikel von Römers Archiv abgebildet; dort heist es unter andern: Plantam rarissimam et botanicorum paucissimis cognitam in Hortulo colui sed infelici fato perdidit, antequam semina matura perfecisset. Vielleicht wird unser unermüdete Herr Graf diesen Schaden wieder gut machen.

d. H.

einer einzigen Stelle in der grossen Strecke von Sasso negro wächst, blofs nach der Beschreibung, die mir der botanische Gärtner in Padua gemacht hatte, in schönster Blüthe fand. Nur Schade, dafs man bei so einer Reise nicht viel Exemplare von einer Pflanze nehmen kann, aber die physische Zeit reicht nicht zu, um alles zu bestreiten. — Auf den alten eingefallenen Stadtmauren von Mont Selise und Este blühet die *Capparis spinosa* häufig, und die lebendigen Hecken zwischen den Feldern sind aus *Pistacia Terebinthus*, *Cercis siliquastrum* und *Punica Granatum* gebildet. — In die Moräste bei Battoglia und Mont Selise konnte ich wegen der Menge des Wassers nicht eindringen, so auch in die Reisfelder bei Este, überhaupt ist es für Morastpflanzen noch zu früh. Indefs die höheren Gebürge, die sich allmählig vom Schnee entblöfsen, zeigen mir von Ferne Frühlingsblüthen, und ich eile, den zweiten Abschnitt meiner Reise zu beginnen, von welcher Sie in drei Wochen das Nähere erfahren werden.

2. Botanische Notizen.

Regensburg. In Hamburg ist folgendes Mandat wider den Verkauf der Angusturarinde als Arzneimittel, wenn nicht vorher die Beschaffenheit derselben untersucht worden, erschienen:

Da ein Hochedler Rath in Erfahrung gebracht hat, daß statt der, in Südamerika einheimischen Angusturarinde, die als ein stärkendes Mittel von den Aerzten verschrieben zu werden pflegt, eine falsche sogenannte Angusturarinde, die giftige narkotische Eigenschaften gezeigt hat, in hiesiger Stadt vorrätig, und als Medicin ausgegeben worden seyn soll; so will derselbe hiemit alle Bürger und Einwohner dieser guten Stadt von der Anwesenheit dieser unächten und giftigen Rinde benachrichtigt, und vor deren Gebrauch gewarnt, auch den Apothekern und allen denen, die Medicin ausgeben bei 50 Rthl. Strafe im Fall einer erwiesenen Nachlässigkeit anbefohlen haben:

„keine Angusturarinde auszugeben, deren Eigenschaften sie nicht zuvor nach den, von Obrigkeitwegen in den Zeitungen bekannt gemachten Merkmalen, besonders nach der eigen-

thümlichen Schärfe im Geschmack, nach dem Verhalten gegen eine Eisenauflösung, und nach dem Gelbwerden des Leinens, beim Durchsehen geprüft hätten.“

Gegeben in unserer Rathsversammlung.
Hamburg den 11ten Mai 1804.

Die Veranlassung zu diesem Mandate war, daß auf den Gebrauch eines Dekockts, zu welchem ein Arzt die Angusturarinde verschrieben hatte, allerlei üble Zufälle, als krampfhaftes Zuckungen, Schwindel, Angst, Ermattung, und ein unangenehmes Gefühl von Beweglosigkeit bei einer zu Krämpfen nicht geneigten gesunden und starken Constitution, erfolgten, wie sie von einem giftigen narkotischen Mittel entstehen, und welche Zufälle nur durch ein zeitig gegebenes Brechmittel gehoben werden konnten.

Nach diesem Ereignisse wurde sogleich dem Herrn Dr. I. I. Rambach von Obrigkeitwegen die Untersuchung dieser Rinde aufgetragen da es sich denn fand, daß solche in manchen Stücken von der ächten Angusturarinde verschieden sei.

Wir wollen hier aus dem von dem Hrn.

Dr. Rambach abgegebenen Gutachten nur die Merkmale der ächten Rinde mittheilen.

„Die ächte wahre Angusturarinde, welche erst seit 1788 bekannt geworden ist, kömmt von einem noch nicht botanisch bestimmten Strauch, den einige für die *Brucea ferruginea*, andere für eine Art der *Magnolia* halten.“

Dieser Strauch ist in Südamerika einheimisch, findet sich aber nach einigen Schriftstellern auch auf der Insel St. Trinidad. Sie soll äußerlich blasgelb und mit kleinen querlaufenden Furchen versehen, inwendig hellbraun, beinahe gelb, leicht, nicht zusammen gerollt, zerbrechlich, und auf dem Bauche harzig, und etwas dunkelbrauner seyn, einen gewürzhafteu etwas widrigen Geruch, und einen ziemlich, jedoch nicht unangenehmen bitteru und dabei besonders scharfen Geschmack haben. Das Pulver dieser Rinde ist mäfsig dunkelbraun.

Versuche mit der ächten Angusturarinde:

1.) Ein halbes Quentchen, wurde gröblich zerstoßen mit 3 Unzen siedenden Wasser übergossen, und nach 24 Stunden untersucht:

Der Ausgufs war klar, schön hellbraun, hatte einen nicht unangenehmen bitteru Ge-

schmack, wurde durch eine Auflösung von schwefelsauerm Eisen gar nicht getrübt, wohl aber durch kohlensaures Kali, wobei ein citronengelber Niederschlag erfolgte.

2. Ein Quentchen wurde mit 2 Unzen Wasser eine halbe viertel Stunde lang gekocht und die Abkochung durch Leinen geseiht. Es erschien ein schönes lichtbraunes helles Dekokt, das beim Erhalten trübe ward, und einen strohgelben Bodensatz fallen liefs, angenehm bitter schmeckte, durch schwefelsaures Eisen gar nicht verändert wurde und nach dem Zusatz von kohlensaurem Kali einen gelbbraunlichten Niederschlag fallen liefs. Beim Durchsiehen färbte sie das Leinen schön gelb.

3.) Es wurde ein Quentchen mit einer Unze höchst rectificirtem Weingeist 24 Stunden digerirt.

Die auf diese Weise erhaltene Tinctur war schön hellbraun, schmeckte ungemein angenehm, bitter, und etwas gewürzhaft, und ward durch den Zusatz von (schwefelsauerm) Eisen nicht verändert, aber durch Kali dunkelbraun gefärbt. Durch Wasser wurde sie sehr stark getrübt.

Es wäre sehr gut wenn die Apotheker an

andern Orten ihre vorrätthige Rinde nach diesen Versuchen prüfen wollten.

Da Herr Dr. Rambach glaubt, daß der Baum (nicht Strauch) von welchen die Angusturarinde komme, noch nicht botanisch bestimmt sei, so können wir davon das Gegentheil versichern. Der berühmte Herr von Humboldt, welcher mit einem Botaniker, Namens Bonpland das südliche Amerika durchreiset, hat diesen Baum, welcher an der Mündung des Oronoko Flusses in Südamerika, und bei der Stadt Angustura (woher die Rinde auch den Namen führt) wächst, sehr genau untersucht und dem Herrn Pr. Willdenow in Berlin die Zeichnung und Zweige davon überschickt. Dieser hat daher eine Abhandlung über die Angusturarinde verfaßt, und dieselbe in der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin am 28. Octobr. 1802 vorgelesen. Aus dieser, bis jetzt noch ungedruckten Abhandlung, und aus den gefälligen Mittheilungen des Herrn Prof. Willdenow lieferte Hr. Hayne in seinen „getreuen Darstellungen und Beschreibungen der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse, wie auch solcher, welche mit ihnen verwechselt werden

können.“ Ersten Bandes 4tes Heft, Berlin 1803. 4. Tab. 10. Seite 18. eine genaue Zeichnung und umständliche Beschreibung von der *Bonplandia trifoliata*, als demjenigen Baume, von welchem die ächte Angusturarinde genommen wird. Wir wollen hier diese Beschreibung, welche in Hamburg nicht bekannt zu seyn scheint, hersetzen.

BONPLANDIA TRIFOLIATA.

PENTANDRIA MONOGYNIA.

BONPLANDIA.

Der Kelch 5-spaltig. Kronenblätter 5, gegen die Basis mit den Rändern zusammenhangend. Honigschuppen 5, den Fruchtknoten bedeckend. Kapseln 5, an der Basis verbunden, 1-saamig.

Bonplandia trifoliata. Willdenow über die Angusturarinde.

Dreiblättrige Bonplandie.

Wächst in Südamerika an der Mündung des Oronoco und bei der Stadt Angustura.

Blühet — — — — — $\bar{h}$.

Der Stamm baumartig, von beträchtlicher Höhe.

Die Blätter wechselweisstehend, gestielt,

dreizählig: die Blättchen sehr kurz gestielt, einen oder beinahe anderthalb Fufs lang, elliptisch, gegen die Basis schmaler werdend, lang zugespitzt, auf der Oberseite glänzend, auf der Unterseite matt und mit sehr feinen, weissen Haaren besetzt. Der allgemeine Blattstiel ein bis anderthalb Fufs lang, rinnenförmig und ebenfalls mit sehr feinen Haaren besetzt. Die Afterblätter einzeln, blattachselständig, länglich-lanzettförmig, weichhaarig.

Die Blumen in einer gestielten, ein bis anderthalb Fufs und darüber langen, traubigen Rispe stehend.

Der Kelch eine einblättrige, glockenförmige, fünfspaltige, bleibende Blüthendecke mit sehr feinen büschelförmigen dem unbewaffneten Auge kaum sichtbaren Haaren besetzt: die Einschnitte eirund, etwas stumpf.

Die Blumenkrone fünfblättrig: die Kronenblätter lanzettenförmig, stumpf, gegen die Basis mit den Rändern zusammenhängend und daher eine einblättrige Blumenkrone darzustellen scheinend.

Das Honiggefäß. Fünf dem Befruchtungsboden einverleibte, und den Fruchtknoten bedeckende Honigschuppen.

Die Staubgefäße. Die Staubfäden fünf, erweitert, an der Basis sowohl unter sich, als auch mit den Kronenblättern zusammenhängend. Die Staubbeutel länglich, aufrecht, zweifächrig, an der Basis mit einem häutigen Anhang begabt. Der Befruchtungsstaub kugelförmig, auf der Oberfläche blätterig. — —

Der Stempel. Der Fruchtknoten

fünftheilig. Der Griffel fadenförmig. Die Narbe kopfförmig, fünfspaltig.

Die Fruchthülle. Fünf an der Basis verbundene, einsaamige Kapseln (?).

Die Saamen fast nierenförmig.

Dieses Gewächs, welches die im Jahre 1788 bekannt gewordene Angusturarinde liefert, wurde von dem Herrn von Humboldt und dessen Begleiter, Herrn Bonpland, in Südamerika entdeckt: und der Herr Prof. Willdenow machte es zu einer eignen Gattung, die er nach dem Namen des letztern Bonplandia nannte. — Der Beschreibung nach, welche der Herr von Humboldt den trocknen Exemplaren beigefügt hatte, soll das Honiggefäß aus zehn Schuppen bestehen; ich fand aber in den Blumen, die ich untersuchte, nicht mehr als fünf Schuppen, von denen jede der Länge nach mit einer tiefen Furche begabt war, so, daß es das Ansehen hatte, als ob zehn Schuppen vorhanden wären. Ferner soll jener Beschreibung zufolge die Fruchthülle aus fünf an der Basis verbundenen Kapseln bestehen, was sich freilich nicht widersprechen läßt, da an keinem der Exemplare, die der H. Prof. Willdenow erhalten hat, reife Früchte sind. Sollte aber der Hr. von Humboldt selbst nicht vollkommne Früchte von diesem Baume gesehen haben: so liefse sich, wegen der Verwandtschaft, welche die Blume mit der Gattung Quassia zeigt, vielleicht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Fruchthülle aus fünf Steinfrüchten zusammengesetzt sei, wofür auch die im Aufschwellen

begriffnen Fruchtknoten zu sprechen scheinen, indem sie nämlich von ziemlich starker Substanz, und nach Art der Steinfrüchte — bei denen dieß öfters in der Gegend der Fall ist — mit feinen Haaren besetzt sind.

Die Angusturarinde, welche in Südamerika *Quinquina del Angustura* genannt wird, ist äusserlich weisßgrau, und bei den größern Stücken gleichsam schwammig: inwendig hingegen ist sie hellgelb, und glatt. Sie kommt in zwei bis sechs Zoll langen und einen halben bis zwei Zoll breiten Stücken vor, die ein bis anderthalb Linien dick nach ihrem Querdurchmesser etwas gekrümmt, niemals aber zusammengerollt sind. Im Bruche ist sie glatt. Ihr Geschmack ist bitter, ihr Geruch etwas gewürzhaft.

Von vier Pfunden dieser Rinde erhielt ich durch die Destillation ein und eine halbe Drachme eines weissen, etwas ins Gelbe fallenden ätherischen Oeles, welches auf dem Wasser schwamm, und dem Geruche und Geschmacke nach, fast dem Kerbel- oder Petersilienoele glich, wobei es aber im Nachgeschmack mehr gewürzhaft sich zeigte. Der in der Destillirblase gebliebene Rückstand gab ein Pfund und zehn Unzen Extrakt von wäsriger Konsistenz.

Die vorwaltenden Bestandtheile der Angusturarinde sind bitterer Extraktivstoff, Schleim, Harz und ätherisches Oel. Adstringirender Stoff mangelt ihr gänzlich, weshalb sie auch nicht, wie man anfangs glaubte, der China zur Seite gestellt, sondern nur als ein bitteres, etwas gewürzhaftes Mittel gebraucht werden kann.

V e r b e s s e r u n g e n .

Seite	Zeile	anstatt	liefs
162	1	Pinus	Pyrus
163	2	Val Sogana	Val Sugana
eod.	4	Lecici	Levici
eod.	21	Garten	Gärten
164	20	Al le Lido	Al Lido
eod.	ultima	Ceratinien	Conchylien
165	7	Iustira	Iustina
eod.	7	Basilis tergi	Basilio terzi
eod.	8	Eugareischen	Euganeischen
eod.	12	Abaro	Abano
166	9	Monte Ortare	Monte Ortone
eod.	11	Monte Verde	Monte Venda
eod.	14	Eugareen	Euganeen
eod.	17	Augua	Arqua
eod.	18	Lafro negro	Sasso negro
eod.	18	Mont	Monte
eod.	19	Selioe	Selice
167	14	Batoglia	Bataglia
202	23	Keine	Keime
204	8	Carpineto	Carpineo
eod.	17	Marazo	Manazo
205	18	Priabora	Priabona
eod.	22	Marare	Marano
eod.	eod.	Bolco	Bolca
206	1	Orictologischer	Crictognosischer
eod.	3	Drisino	Trifssino
eod.	11	Chimirelli	Chiminelli
eod.	18	Zumigrano	Lumignano
eod.	24	Eugareisch	Euganeischen
207	9	Monats	Nachts
eod.	15	Eugareen	Euganeen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1804

Band/Volume: [3_AS](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Botanische Zeitung Nro.11 161-176](#)